

Dusche oder Badewanne?

Autor(en): **Meier, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **66 (1991)**

Heft 10: **Badezimmer**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Meier,
Meier+Steinauer AG, Architekten
in Zürich

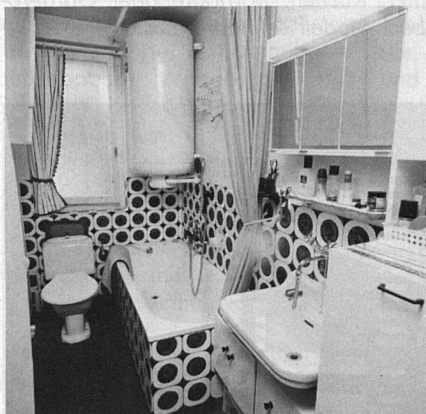
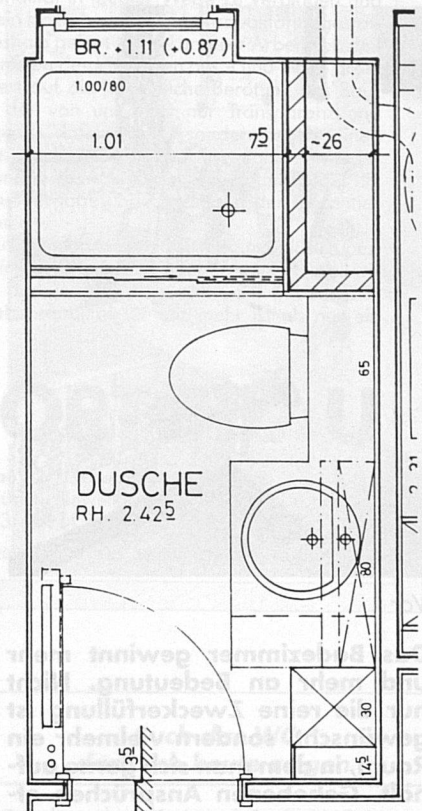
Dusche oder Badewanne?

Seit vielen Jahren sind sich Sanierungsarchitekten gewöhnt, zum Teil sehr emotional geführte Diskussionen zum Thema «Duschen oder Badewannen?» mitzuerleben. Das Spektrum ist breit. Auf der einen Seite steht das Festhalten am Althergebrachten – sprich Badewanne. Demgegenüber breitet sich immer deutlicher eine liberale Betrachtungsweise aus, dass unter bestimmten Umständen die Duschlösung bevorzugt werden sollte. Die Frage nach Badewanne oder Dusche muss heute also jedesmal neu gestellt werden.

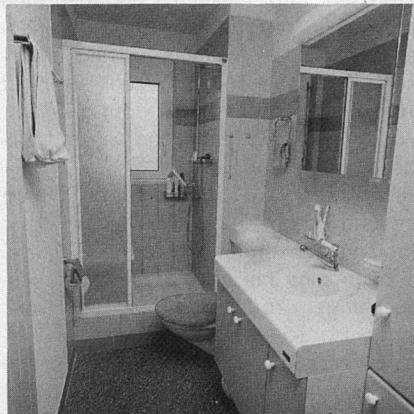
Die Entwicklung moderner Mischarmaturen ermöglicht heute ein gefahrloses, bequemes Duschen. Die Zeit des mühsamen Einpendelns der gewünschten Temperatur ist vorbei. Mit vorbei sind damit auch die unliebsamen Überraschungen mit zu heissem oder zu kaltem Wasser. Daneben hat sich in der Bevölkerung die Erkenntnis weit verbreitet, dass Duschen, vom ökologischen Standpunkt gesehen, eine weit vorteilhaftere Methode zur Körperreinigung darstellt als das wasser- und energieaufwendige Baden in der Wanne.

das eine 2½-Zimmer-Wohnung? Oder ist das die klassische 3-Zimmer-Wohnung, wie sie in zahlreichen Baugenossenschaften existiert? In den fünfziger bis siebziger Jahren haben bekanntlich in diesen Wohnungen 3 bis 5 Personen schad- und klaglos leben können. Oder beginnt eine Familienwohnung erst ab vier Zimmern?

Die Zeiten haben sich stark geändert. Die Zürcher Statistik über die Belegung von 3-Zimmer-Wohnungen im genossenschaftlichen Wohnungsbau zeigt auf, dass heute meistens nur noch zwei Personen in solchen Haushalten wohnen. Viele Wohnungen dieses Typs werden sogar nur noch von einer einzigen Person bewohnt. Mehr als die Hälfte dieser Bewohner sind übrigens über 65 Jahre alt. Bei der Sanierung solcher Wohnungen müssen diese Fakten mit berücksichtigt werden. Werden in der Zukunft weiterhin ältere Ehepaare oder Einzelpersonen oder jüngere Kleinhaushalte die Belegungsnorm bilden? In diesen Fällen darf es zumindest kein Tabu mehr sein, anstelle einer Wanne die Duschlösung zu prüfen. Oftmals sehr beengende Platz-



Beengende Platzverhältnisse:
Badezimmer vor dem Umbau



Fotos: Meier+Steinauer

Badezimmer nach dem Umbau mit platzsparender Duschkabine

Wer braucht eine Badewanne?

Trotzdem kann nicht unbesehen auf eine Badewanne verzichtet werden. Ein gewichtiges Argument ist, dass Familien mit Kleinkindern sehr stark auf diese Einrichtung angewiesen sind. Fazit: In Familienwohnungen sollen wenn immer möglich Badewannen eingerichtet werden. Aber was ist heute eine Familienwohnung? Ist

verhältnisse können mit einer platzsparenden Duschkabine vorteilhaft gelöst werden, wie die beiden Fotos auf dieser Seite aufzeigen.

Die Baugenossenschaft Glattal hat für die Sanierung ihrer Liegenschaft Kronwiesen I eben diese Grundsatzdiskussion geführt. Als Ergebnis wurden alle 2- und 3½-Zimmer-Wohnungen mit Duscheneinbau geplant und realisiert. Aus-

schlaggebend für diesen Entscheid waren die sehr engen Grundrisse der Badezimmer mit einem Fertigmass von lediglich 1,34 m. Die Lösung mit Schiebetürenmechanismus ist bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr gut aufgenommen worden. Aus praktischen und Kosten-Gründen wurde ein etwa 15 cm hoher Einstieg vorgesehen. Damit wurde es möglich, die Abflaufleitung ohne umständliche Installationen zu führen. Der Nachteil der Behinderung für Gehbehinderte wurde nach Abwägen aller Umstände bewusst in Kauf genommen. Die Lösung mit dem Ersatz von Badewannen durch Duschkabinen dürfte in Zukunft noch weitere Bedeutung erhalten. Diese Variante hilft den Genossenschaften auch im Hinblick auf die dringende strukturelle Anpassung ihres Wohnungsmixes. Bei einer Sanierung ihrer Liegenschaften kann bewusst Wohnraum für Familien und Kleinhaushalte geschaffen werden. Nur mit einem befriedigenden Angebot an Wohnungen für Ein- und Zweipersonenhaushalte kann ein Anreiz geschaffen werden, grössere Wohnungen, die unterbelegt sind, für Familien mit Kindern freizubekommen.